

Rückschlag für Krumenacher

MOTORRAD Nach zuletzt zwei Top-Ten-Plätzen in Misano (Italien) musste Randy Krumenacher in der Superbike-WM einen Rückschlag hinnehmen. Der Töffpilot aus dem Grüt kam beim ersten Rennen auf dem Laguna Seca Raceway in Kalifornien nicht über Platz 17 hinaus. Der 27-Jährige fuhr erstmals auf dem spektakulären 3,6 km langen Rundkurs. Chaz Davies aus Grossbritannien siegte.

Krumenacher gelang zwar ein starker Rennbeginn, bei dem er von seiner Startposition 16 auf Platz 13 vorsties. Nach nur wenigen Runden aber bauten seine Reifen in der Hitze von Kalifornien sehr stark ab, so dass Krumenacher wieder zurück fiel. Er sei nach einem tollen Start in den ersten Runden richtig flott unterwegs gewesen, analysierte der Fahrer des Kawasaki-Puccetti-Team hinterher und bedauerte: «Leider konnte ich diesen hohen Rhythmus wegen nachlassendem Grip nicht halten.» Das zweite Rennen auf dem Lagneu Seca Raceway fand in der Nacht auf Montag statt. zo

Coras dritter Streich

PFERDERENNEN In Avenches hat Cora du Châtelet Kampfgeist bewiesen und den Prix de Biarritz, ein mit 8000 Franken dotiertes Trabfahren über 2350 Meter, knapp für sich entschieden. Besitzer und Trainer der fünfjährigen Stute ist Theo Fankhauser aus Werrikon. Im Sulky sass wie üblich Tochter Evelynne Fankhauser.

Nach dem Start übernahm Avril Peccau sogleich das Kommando und sorgte für ein flottes Tempo. Cora du Châtelet trabte an zweiter Stelle zuerst im Windschatten des Leaders, liess ihm später aber etliche Längen Vorsprung. Doch auf der Zielgeraden kämpfte sich die zähe Stute Meter um Meter heran und kurz vor Schluss noch knapp vorbei. Dank dem von Anfang bis Schluss schnell gelaufenen Rennen senkte sie ihre Kilometerbestzeit auf 1:15,3 Minuten. Seit dem Wechsel in die Schweiz ist Cora du Châtelet richtig aufgeblüht. War ihr zuvor in fast drei Dutzend Starts in Frankreich kein einziger Sieg gelungen, hat sie unter der Regie der Familie Fankhauser nun bereits drei Rennen gewonnen.

Fast hätte es in Avenches noch einen zweiten Oberländer Sieg gegeben. Der zehnjährige Wallach Ti Black d'Amour, der Christine Rother aus Fehraltorf gehört, verpasste den Sieg in einem ebenfalls mit 8000 Franken dotierten Rennen nach einem starken Endspurt lediglich um zwei läppische Hundertstelsekunden. wib

Schnurrenberger ohne Kranz

SCHWINGEN Der Sternberger Roman Schnurrenberger hat am Rigischwingen den Kranz verpasst. Schnurrenberger klassierte sich mit einem Sieg, drei Gestellten und zwei Niederlagen auf dem geteilten 19. Platz. Der in Wernetshausen aufgewachsene Bruno Gisler schloss das Fest im geteilten fünften Platz ab und sicherte sich den Kranz. Der 25-jährige Luzerner Sven Schurterberger entschied das Bergkranzfest auf der Rigi zu seinen Gunsten. zo

Denkaufgaben für die Konkurrenz

RUDERN Jeannine Gmelin hat sich eindrücklich aus ihrer Verletzungspause zurück gemeldet. Die Ustermerin liess auf dem Rotsee ihrer Konkurrenz im Einer der Frauen keine Chance und feierte ihren zweiten Weltcup-Sieg der Karriere.

Jeannine Gmelins primäres Ziel vor dem Weltcup-Final auf dem Rotsee in Luzern? Sie wolle nach ihrer Verletzungspause an den Saisonauftakt in Serbien anknüpfen, sagte die Ustermerin im Vorfeld. Anfang Mai hatte sie in Belgrad dominante Rennen gezeigt und als erste Schweizerin im Einer der Frauen im Weltcup gewonnen.

Gestern Sonntag nun und nach erneut eindrücklichen Leistungen sorgte Gmelin für die nächste Premiere. Die 27-Jährige setzte sich im A-Final souverän vor der Kanadierin Carling Zeeman und Magdalena Lobnig aus Österreich durch. Gmelin feierte damit nicht nur ihren zweiten Sieg auf höchster Stufe, sie sorgte zugleich auch für den ersten Weltcup-Erfolg einer Schweizerin auf dem Rotsee in einer olympischen Disziplin.

«Alle Teile haben heute zusammengepasst. Entsprechend gut ging es auf», fasste sie ihren

Finalauftritt in wenigen Worten zusammen. Eine vertiefte Analyse des Rennens könne sie zu diesem Zeitpunkt keine machen, sagte Gmelin am frühen Sonntagabend. Der Grund dafür: Weil sie es wie vorgenommen schaffte, sich nur auf ihr eigenes Rennen zu konzentrieren, nahm die Ustermerin kaum wahr, was die Konkurrenz machte.

Dass Carling Zeeman im Finish forcierte, bekam sie aus dem Augenwinkel zwar mit. Gmelin war aber sowieso auf eine starke Schlussphase der grossgewachsenen Kanadierin vorbereitet. «Ich fuhr mein Rennen genau so wie geplant», freute sie sich. «Am Schluss wurde ich auch noch von den Zuschauern getragen.»

Ein grosser Sprung

Gmelin hatte sich extrem auf den Heimauftritt gefreut. Und das, obwohl sie es bisher noch nicht geschafft hatte, auf dem Rotsee ihre



«Alle Teile haben heute zusammengepasst. Entsprechend gut ging es auf.»

Ruderin Jeannine Gmelin

bestmögliche Leistung abzurufen. Bis zum Wochenende, kann man sagen. Gmelin muss lachen, als sie darauf angesprochen wird. Dann sagt sie: «Ich habe wirklich einen grossen Sprung gemacht: Von noch nie im A-Final stehen bis hin zum Sieg.»

Die 27-Jährige kann mit ihren Einsätzen am Weltcup-Final von A bis Z zufrieden sein. Sie gewann

jedes ihrer vier Rennen. Erst den Vorlauf und den Viertelfinal am Freitag, dann den Halbfinal am Samstag und gestern Sonntag zum Abschluss den A-Final.

Besonders erwähnenswert: Sie war in jedem der Rennen eine Klasse für sich. Auf diesen Umstand sei sie häufig angesprochen worden, erzählt Gmelin. «Man sagte mir, meine Souveränität sei schon fast unheimlich.» Die Profiruderin sei die ganze Angelegenheit derweil aus einem anderen Blickwinkel. «Ich weiss, wie viel und wie hart ich trainiere und ich kenne meine Fähigkeiten. Das gibt mir Vertrauen.»

Der Ansatz: «Eine von vielen»

Im Hinblick auf die Weltmeisterschaften in den USA (24. September bis 1. Oktober) tankte die Olympia-Fünfte von Rio de Janeiro nicht nur weiteres Selbstvertrauen. Sie hinterliess der versammelten Weltelite – einzig die Chinesin Duan Jingli fehlte auf dem Rotsee – mit ihren Auftritten auch einige Denkaufgaben. Denn klar ist nach der dritten und letzten Weltcup-Station: Der

Weg zum WM-Titel im Frauen-Einer führt über Gmelin. Es ist ein Umstand, den sie unaufgeregter kommentiert: «Die zwei Weltcup-Siege haben gezeigt, dass ich bei der Vergabe der Goldmedaille ein Wörtchen mitzureden habe.» Unter Druck lässt sie sich deswegen nicht setzen. Oder gar in die Rolle der Hauptfavoritin drängen. Ihr Ansatz lautet viel mehr: «Ich bin eine von vielen, die gewinnen will.»

Eine aber auch, die nach dem gestrigen Erfolg topmotiviert in die WM-Vorbereitung steigt und die sagt: «Ich bin bereit, weiterhin viel zu investieren.» Auch im Augenblick ihres Triumphs dachte Gmelin nicht nur an sich. Sie hob die überaus starke Leistung des Schweizer Teams hervor. Sechs von acht Booten standen im A-Final. In diesem Zusammenhang ist für die Ustermerin besonders erwähnenswert: «Man merkt, dass sich jeder für jeden freut.» Und auch die Zusammenarbeit mit Nationaltrainer Robin Dowell hebt Gmelin hervor. «Es fägt.» Oliver Meile

Mit Schurter kam die Sonne

MOUNTAINBIKE Nino Schurter ist auch im Heimrennen die Nummer 1. Der Bündner feierte in Lenzerheide im vierten Weltcuprennen der Saison den vierten Sieg und wiederholte seinen Triumph aus dem Vorjahr.

Komme, was wolle – am Ende gewinnt Nino Schurter. Das Gesetz gilt im Cross Country, der Königsklasse der Mountainbiker, auch nach der 4. Weltcup-Station in Lenzerheide. Unterwegs zu seinem zweiten Heimsieg in Folge überwand der in Chur wohnende Schurter alle möglichen Stolpersteine.

Erst schüttelte er den niederländischen Youngster Mathieu van der Poel (22) ab, der ihm in den ersten Runden angriffslustig die Stirn bot. Später wies er den am Ende viertplatzierten Franzosen Maxime Marotte in die Schranken, der nun mit dem Spanier David Valero Serrano der einzige noch verbliebene Konkurrent im Kampf um den Sieg im Gesamtweltcup ist, aber wie Valero Serrano nur noch theoretische Chancen hat. Und zuletzt parierte er auch die finale Attacke des wiedererstarteten Tschechen Jaroslav Kulhavy, der in der zweiten Rennehälfte von ausserhalb der Top 10 zu Aufholjagd ansetzte und Schurter bei der Zieleinfahrt den vorzeitigen Siegesjubel für einen Moment verzögern liess.

Auch das Gewitter, das vor dem Start über das Gelände zog und Teile der Strecke in eine schlammig-glitschige Rutschbahn verwandelte, vermochte Schurter nicht zu stoppen. Pünktlich zu seinem Start kam die Sonne und das Rennen nahm seinen gewohnten Lauf.

Gelitten und doch gewonnen

Zwar sagte Schurter hinterher: «Heute musste ich leiden.» Aber das taten seine Gegner mindestens genauso. Allerdings erweckte der Schweizer diesmal den Eindruck, nicht unantastbar zu sein. «Eine halbe Runde mehr, und es hätte nicht mehr gereicht. Ich fühlte mich nicht so gut», gestand Schurter. Die Ironie daran war, dass das Rennen vor dem Start um eine Runde verkürzt

worden war, weil sich zuvor bei den Frauen gezeigt hatte, dass der Kurs durch die jüngsten Niederschläge deutlich langsamer geworden war.

Dass Schurter siegte, obwohl er sich hinterher für anderes Reifenmaterial entschieden hätte und er trockenes Terrain gegenüber dem schlammigen bevorzugt, wie er betonte, dürfte die Gegner hingegen weiter entmutigen. Genauso wie der Um-

stand, dass sein Hunger nach weiteren Erfolgen keinen Abbruch nimmt. Ob er sich angesichts der gefallenen Vorentscheidung im Gesamtweltcup an einem der beiden noch ausstehenden Rennen im August in Mont-Sainte-Anne und Val di Sole eine Pause gönne, wurde er gefragt. «Nein, das ist überhaupt nicht meine Absicht.»

Im Frauenrennen fehlten Julanda Neff als Vierte 36 Sekun-

den zum Podest. Gleichwohl fühlte sich die 24-jährige Ostschweizerin wie eine Siegerin. «Ich bin sehr zufrieden. Das war definitiv ein Schritt in die richtige Richtung», befand Neff, die sich gegenüber dem 12. Platz in Vallnord steigerte. Die Britin Annie Last feierte einen Überraschungssieg, die Urnerin Linda Indergand fuhr nach einem spektakulären Sturz vor Rennmitte schliesslich auf Platz 9. sda



Wurde gefordert: Nino Schurter hatte in Lenzerheide für den Sieg hart zu kämpfen.

Keystone

Keine Energie mehr

BEACHVOLLEYBALL Nach einer starken Turnierwoche mussten die Beachvolleyballerinnen Joana Heidrich und Anouk Vergé-Dépré in Gstaad eine Enttäuschung hinnehmen. Nach zwei Niederlagen am Finaltag beendeten sie das Major-Turnier im undankbaren 4. Rang.

«Wenn man uns vor dem Turnier den Halbfinal angeboten hätte, dann hätten wir sicher unterschrieben. Aber natürlich sind wir sehr enttäuscht, dass wir das Podest verpasst haben», fasste Vergé-Dépré ihre Gefühlslage zusammen. Verloren sie den Halbfinal gegen die späteren Turniersiegerinnen Chantal Laboureur/Julia Sude nach einem weiteren Krimi noch knapp in drei Sätzen, blieben sie im Spiel um Platz 3 gegen die Kanadierinnen Sarah Pavan/Melissa Humana-Paredes chancenlos. Mit 15:21, 12:21 zogen Heidrich/Vergé gegen die Turniersiegerinnen von letzter Woche im kroatischen Porec den Kürzeren. Die Energie sei ihnen etwas ausgegangen, so Vergé-Dépré. sda

Brenn siegt am Gigathlon

GIGATHLON Die Gewinner des Gigathlons 2017 heissen Gabriel Lombriser und Nina Brenn. Der im solothurnischen Büsserach lebende Berner und die in Flims wohnende Fehraltorferin, die bereits bei Halbzeit nach dem ersten Tag geführt hatten, setzten sich in den Einzelkategorien des Multisport-Events in und rund um Zürich souverän durch.

Brenn feierte ihren siebten Sieg seit 2007. Letztmals hatte die Fehraltorferin 2015 gewonnen. Sie erreichte das Ziel nach 18:19:34 Stunden und damit 1:41:07 Stunden vor der zweitplatzierten Vorjahressiegerin Eva Hürlimann aus Hasle bei Burgdorf. Mit dieser Zeit würde Brenn bei den Männern Platz 7 belegen. Lombriser, dessen bisher bestes Resultat ein 2. Rang im Jahr 2012 gewesen war, legte die 368 Kilometer mit 5050 Höhenmetern in einer Zeit von 17:13:47 Stunden zurück und verwies Sami Götz auf Platz 2. sda